

Facheinsatz im Ausland vom 21.10.2019 bis 15.11.2019

Auch im Jahr 2019 haben einige unserer SchülerInnen den letzten der drei Facheinsätze im Ausland absolviert. Fünf SchülerInnen haben in Kooperation mit Arbeit und Leben Hamburg über das Programm ErasmusPlus die Möglichkeit erhalten, Auslandserfahrungen innerhalb der Ausbildung zu sammeln. Die Ziele waren dieses Mal San Sebastian/ Spanien, Cork/Irland und Lund/Schweden. Aber lesen Sie selbst, was die SchülerInnen von ihren Trips berichten:

Santiago Hermel Morales Llore (AP172): Mein Auslandspraktikum in Spanien

Wo habe ich in welchem Zeitraum gearbeitet?

Ich habe mein Auslandspraktikum in Spanien, in der Stadt San Sebastian im Baskenland, in der Zeit vom 19.10.2019 bis zum 15.11.2019, absolviert. Ich wurde dort im Altenheim von der Stiftung Zorroaga eingesetzt. Dieses Altenheim hat in San Sebastian die beste Bewertung und dort leben viele wohlhabende Menschen. Die Stiftung Zorroaga gibt es schon mehr als 300 Jahre. Diese unterhielt vor dem Altersheim zuerst Krankenhäuser, ein Hospiz und ganz früher sogar ein Waisenhaus. Somit blickt die Stiftung Zorroaga schon auf jahrhundertelange Erfahrung mit der Arbeit im sozialen Bereich zurück.



Was waren meine Aufgaben?

Zu meinen Aufgaben im Altersheim der Stiftung Zorroaga zählten vor allem:

- Grundpflege
- Mobilisierung
- Essen anreichen
- Betreuungsangebote
- Hilfe bei der Behandlungspflege

Die Behandlungspflege durfte ich allerdings nur mit den Krankenschwestern zusammen machen.

Welche Unterschiede gab es im Vergleich zu Deutschland?

In Spanien wird anders als in Deutschland zum Heben ausschließlich mit dem Lifter gearbeitet. Das ist für mich als Praktikant und auch für das Personal eine immense Erleichterung und der Rücken wird geschont.

In Spanien sind die Aufgaben zudem stärker getrennt. So gibt es in jedem Altersheim immer Pflegepersonal und auch immer Krankenschwestern. Das Pflegepersonal ist hierbei ausschließlich für die Grundpflege, die Mobilisierung, das Essen anreichen und die Hilfe beim Toilettengang zuständig. Die Krankenschwestern hingegen kümmern sich um die Behandlungspflege und die Medikamente.

Der Tagesablauf ist zudem anders. In Deutschland muss ich mich um teilweise bis zu 12 Personen pro Schicht bei der Grundpflege kümmern. In Spanien musste ich mich und auch das ständige Pflegepersonal um nur 4 oder maximal 5 Personen pro Schicht bei der Grundpflege kümmern.

In Spanien gibt es zudem mehr feste Aufgaben wie zum Beispiel täglich das Bett zu beziehen, Kleidung zusammenzulegen oder die Wäsche zur Wäscherei zu bringen. Dadurch wird die Zeit effektiv genutzt. Dadurch arbeitet man trotz des geringer betreuten Personenschlüssels bei der Grundpflege meist intensiver als in Deutschland. Dies ist aber meist gut organisiert.

In Deutschland wird jedoch mehr auf Hygiene geachtet. Nach jedem Patienten werden die Hände desinfiziert und die Handschuhe werden bei der Arbeit öfter gewechselt. In Spanien wird hierauf nicht so stark geachtet wie in Deutschland. Die Hygiene ist mir bei der Arbeit sehr wichtig und daher gefällt mir der Umgang mit Hygienestandards in Deutschland besser als in Spanien.

Wie habe ich gewohnt?

Ich wohnte etwa 200 Meter vom Strand entfernt in einer 5-Zimmer-Wohnung. Ich habe mir die Wohnung mit zwei Mitschülern und einer spanischen Frau geteilt. Jeder hatte sein eigenes Zimmer. Die Wohnung war für mich sehr schön und war infrastrukturell gut gelegen. So waren auch Bars, Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe. Die Wohnung war zudem modern eingerichtet. Zum Altenheim brauchte ich von der Wohnung aus mit dem Bus etwa 15 Minuten.



Wie habe ich gelebt?

Jeden Donnerstag gab es „Pincho Pote“ in den Bars und Restaurants serviert. „Pincho Pote“ sind kleine Tapas. Diese Kultur habe ich gerne aufgegriffen, bin dann in die Bars und Restaurants gegangen und habe mich mit den Leuten unterhalten. Die Menschen in San Sebastian sind alle sehr nett, haben eine offene Meinung und reden gerne miteinander. Ich konnte mich daher gut integrieren. Zudem bin ich gerne an den Strand gegangen und viel spazieren gewesen. Manchmal bin ich auch in die Disco gegangen. Außerdem habe ich viel mit meinen Mitschülern in San Sebastian unternommen.



Was fand ich besonders interessant?

Besonders interessant finde ich den kulturellen Unterschied. Ich habe früher schon einmal mehrere Jahre in Spanien gelebt und da fiel es mir noch nicht so auf. Als ich nun wieder nach Spanien zurückkam habe ich den kulturellen Unterschied sofort bemerkt. In Spanien ist ein anderes Klima und daher sind die Leute viel länger noch auf der Straße unterwegs. Auch kleine Kinder gehen spät abends noch mit den Eltern raus und es wird gespielt. In Deutschland ist es meist schon kälter und dunkler um diese Zeit und es sind weniger Menschen auf der Straße unterwegs.

San Sebastian fand ich auch als Stadt einfach sehr interessant. Die Stadt ist sehr sauber, infrastrukturell quadratisch aufgebaut und bietet sehr viele Freizeitmöglichkeiten. Im Meer gibt es sehr viele Surfer, egal wie das Wetter ist.

Ich würde jedem Auszubildenden empfehlen, dass wenn die Möglichkeit auf ein Auslandspraktikum besteht, er diese Chance wahrnimmt. Man lernt viele neue Menschen kennen, lernt eine neue Kultur kennen und sammelt viele Erfahrungen im Pflegebereich.



Sushila Gole Lama & Yohanini Lumar Lopes Sanchez (AP171): Bericht über unser Praktikum in San Sebastian, Spanien

Praktikum

Wir haben unseren Facheinsatz beim Spanischen Roten Kreuz (Cruz Roja Espanola) absolviert. Aufgrund unserer Erfahrungen im Pflegebereich, hatten wir auch eine Vorstellung, wie sich unser Aufgabenbereich gestalten könnte.

Das Rote Kreuz teilte uns für die Station 3 ein, eine Station mit 35 Betten. Das Pflegeheim hat 4 Stationen.

In der Station 1 gibt es Büros und einen Aktivitätsraum. In der Station 2 sind Menschen zur Rehabilitation und palliative Pflege untergebracht. In der Station 3 befindet sich die Residenz für ältere Menschen. In der Station 4 gibt es eine Dementen-WG. In dem Gebäude gab es außerdem eine Apotheke und einen Pausenraum für die Mitarbeiter.



1. Nursing Station
2. Flur der Station 3
3. Einzelzimmer
4. Doppelzimmer

Tagesabläufe

Wir hatten Frühdienst von 8:00 bis 14:00 Uhr und Spätdienst von 15:00 bis 21:00 Uhr und am Wochenende haben wir frei bekommen. Im Frühdienst gab es 5 Pflegeassistentin, 1 Krankenschwester und 1 Arzt zuständig für 35 Bewohner und im Spätdienst gab es 4 Pflegeassistentin und 1 Krankenschwester. In der ersten Woche haben wir die Abteilungen, die Bewohner und die Mitarbeiter kennengelernt. Wir sind mit einer Pflegeassistentin mitgelaufen und haben zugeschaut, wie sie dort pflegen. In der Frühsicht haben wir die Grundpflege im Bett mit Einmalwaschlappen und Wasch-Lotion gemacht. Geduscht wurde nur 1 Mal pro Woche. Die Bewohner wurden jede 2 Stunden im Bett positioniert und mobilisiert, um einen Dekubitus zu

vermeiden. In der zweiten Woche sind wir mit der Krankenschwester mitgelaufen. Sie zeigte uns Behandlungspflegen wie zum Beispiel: Blutdruckmessung, Blutzuckerkontrolle, Insulingabe, subkutane Spritze (z.B. gegen Thrombose) und die O2-Gabe.

Persönliche Eindrücke

Wir haben viel Anleitung von der Krankenschwester bekommen. Sie hat uns erklärt wie das Pflegekonzept in Spanien ist. Die Bewohner sind selbständiger und die Angehörigen kommen regelmäßig zu Besuch. Die Bewohner nehmen viel an den Veranstaltungen und Aktivitäten teil. Diejenigen Bewohner, die sturzgefährdet sind, werden im Rollstuhl und im Bett fixiert. Das hat uns nicht so gut gefallen. Die sehr alten Bewohner sprechen noch baskisch. Das konnten wir nicht verstehen.

Freizeit

San Sebastian ist eine wunderschöne Stadt, direkt am Atlantik. Es ist eine – im Vergleich zu Hamburg - kleine Stadt und es gibt sehr nette und freundliche Menschen. Jeden Donnerstag gab es Pintxo-Pote, das heißt ein Pintxo und ein Getränk für 2-3€. Pintxos sind so etwas wie das baskische Pendant zu den spanischen Tapas, den kleinen Appetithäppchen, die in Spanien zu Wein oder Bier gereicht werden.

Felix Feuerstarke (AP171): Praktikumsbericht Irland

... es ist 04:00 Uhr morgens in der Früh, ich sitze am Hamburger Flughafen, in der Hand, ein Bild meiner Kinder und meiner Freundin, Tränen laufen über mein Gesicht. Heute beginnt ein kleines Abenteuer, für 4 Wochen.

Ich bin Felix Feuerstarke, 29 Jahre alt und mache derzeit meine Ausbildung zum Altenpfleger, ich stehe kurz vor meinem Examen. Wir haben die Chance bekommen, unseren Facheinsatz im Ausland zu absolvieren, und ich möchte gerne nach Irland/Cork reisen, um dort in der Pflege einmal zu arbeiten und einen kleinen Eindruck von dem Pflegesystem, der Kultur, den Menschen im allgemeinen und der Sprache zu bekommen. Ich bin voller Freude und ganz aufgeregt, meine Englischkenntnisse sind ganz okay, aber können die mich wirklich alle verstehen, oder verstehe ich alles überhaupt?! Fragen über Fragen.

Ich kann euch jetzt schon mal beruhigen, die Sprache war das geringste Problem. Man kann sich irgendwie immer verständigen, sei es mit Händen und Füßen 😊

Mein Einsatzort war in Ballincollig, das ist ca. 10km von der Stadt Cork entfernt. Ich habe in der „Westgate Foundation“ gearbeitet, dies ist eine Tagespflege-Einrichtung, wo Menschen hinkommen können um z.B. Angehörige/Familien zu Hause etwas zu entlasten. In der Einrichtung werden die Menschen teilweise bei der Körperpflege und bei Toilettengängen unterstützt und bekommen Hilfe beim Essen anreichen, wenn nötig. Außerdem werden den Menschen dort passende Aktivitäten angeboten (Spiele spielen, spazieren gehen, einkaufen, malen, zeichnen, Bingo, Memory).

Ich habe in diesem Zeitraum bei einer tollen Gastfamilie gelebt. Die Menschen waren sehr herzlich und zuvorkommend, man muss aber auch dazusagen, dass Irland ein sehr teures Land ist, und man etwas „Gespartes“ haben sollte, wenn man den Facheinsatz dort absolvieren möchte. Ich kann nur jedem empfehlen so eine Erfahrung einmal selber mitzuerleben, denn das kann einem keiner mehr nehmen. Am Anfang hatte ich große Angst wegen der Sprache, aber dieses war innerhalb der ersten Sekunden wie verfliegen.



Sulayman Dampha (AP172): Erasmus Plus Auslands-Praktikum 2019

Ich habe in Zusammenarbeit mit Arbeit und Leben über das Programm Erasmus plus ein vierwöchiges Praktikum in Schweden, Lund in einer stationären Einrichtung absolviert.

Die Stadt:

Lund ist eine Stadt in der südschwedischen Provinz Skåne. Lund ist eine Altstadt mit ca. 92 000 Einwohnern. Lund ist eine „Studentenstadt“. Einer der größten Universitäten Schwedens ist in Lund, dort werden pro Jahr ca. 1700 Akademiker ausgebildet.

Lund ist die Stadt der Geschichte, Kultur, Wissenschaft und Innovation in Schweden.



Freizeit:

Ich hatte eine fünf-Tage Woche und bin an den Wochenenden oft mit dem Zug nach Kopenhagen gefahren. Die Fahrt dauerte ca. eine Stunde. Jede Fahrt kostete 12€. Mit der App „Skånetrafiken“ kann man eine Monatskarte für Lund und Malmö für 850 Schwedische Franken (ca.81€) erwerben. Aber auch in Lund gibt es eine Menge an Sehenswürdigkeiten. Am ersten Tag wurde mit der Organisation und anderen Teilnehmern des Programms gemeinsam eine Stadtrundfahrt organisiert.

Die Unterkunft:

Die vier Wochen bin ich in einer Art Schloss, in einem Zwei-Bett-Zimmer untergekommen. Ich war alleine in meinem Zimmer. Das Hostel befindet sich etwas außerhalb der Stadt. Das „Schloss“ war sauber. Da es aber eine Unterkunft ist, die überwiegend für Studenten und Praktikanten genutzt wird, wurde da viel Party und Lärm gemacht, was mich störte, da ich zum Arbeiten zeitig aufstehen

musste. Ich hätte eine Gastfamilie bevorzugt, doch auch das „Schloss“ war für den kurzen Zeitraum in Ordnung.



Das Praktikum:

Das Gesundheitssystem in Schweden unterscheidet sich zum Gesundheitssystem in Deutschland massiv, da es in Schweden ganz anders organisiert ist. In Schweden werden Fachkräfte ausschließlich für den medizinischen Bereich eingesetzt, grundpflegerische Versorgungen werden von den Assistenzkräften übernommen.

Ich habe mein Praktikum in der Einrichtung namens „Vardaga“ absolviert.

Die stationäre Einrichtung hat verschiedene Stationen. Ich wurde auf einer Station mit der Spezialisierung für Menschen mit Demenzerkrankungen eingesetzt. Auf dem Bereich waren 2-3 Pflegekräfte für 9 Pflegebedürftige zuständig. Ich durfte meinen Dienstplan eigenständig und flexibel gestalten. Ich hatte eine Praxisanleiterin und durfte mich ihr jederzeit anschließen und mich an ihrem Plan orientieren. Sie hat mich in allen Bereichen unterstützt. Überwiegend wurden mir grundpflegerische Versorgungen delegiert, da sie meinen Ausbildungsstand zu Beginn nicht verstanden hatten, da die Ausbildung in Schweden an der Universität absolviert wird und nicht dual wie in Deutschland. Der Beruf „Altenpfleger/-in“ gibt es in Schweden nicht, dort wird er als Assistenzberuf angesehen. In den letzten zwei Wochen des Praktikums habe ich dann doch die Möglichkeit bekommen, bei einer Fachkraft mitzulaufen und diese in den behandlungspflegerischen Maßnahmen zu unterstützen. Der Personalschlüssel, die Möglichkeit der Zeiteinteilung wie auch das Verwenden von Materialien ist in Schweden besser geregelt als in Deutschland und hat mir gut gefallen.